Nro. 12. 63. Jahrgang.

Calwer Wochenblatt!

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag & Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt 9 ₰ p. Zeile im Bezirk, sonst 12 ₰.

Samstag, den 28. Januar 1888.

Abonnementspreis halbjährlich 1 ℳ 80 ₰, durch die Post bezogen im Bezirk 2 ℳ 30 ₰, sonst in ganz Württemberg 2 ℳ 70 ₰.

Wochenschau.

EC. Ein Geschichtsschreiber, welcher die Gesamtlage Europas in den letztvergangenen Wochen und Monaten — und wie lange wird sie noch so bleiben? — zu schildern haben wird, wenn alle die Mühen, welche die Gegenwart beschäftigen, überwunden sein werden, wird es nicht leicht haben, dem großen Publikum ein klares Bild zu geben. Denn er wird es nicht mit aktenmäßig festgestellten Thatsachen zu thun haben, sondern nur wechselvollen Stimmungen. Was wird er sagen können? „In jener Zeit sammelte Rußland an der österreichischen und deutschen Grenze Truppen an, eine Maßregel, welche Monate lange Beunruhigungen der gesamten europäischen Welt hervorrief." Das ist das einzige Greifbare, was man wird feststellen können; denn die geheimnisvollen Vibrationen, welche das geschäftliche und politische Leben der Gegenwart durchzittern, von Tag zu Tag wechselnd, sie werden sich der Kenntnis des späteren Geschichtsschreibers entziehen. Unsere Zeit ist fieberkrank; allein die Pülverchen und Mixturen unserer Offiziösen können sie nicht gesund machen, denn sie heben oft gegenseitig ihre Wirkungen auf und sie fassen nicht das Uebel bei der Wurzel. In der Sache selbst hat sich gegen die Vorwoche wenig geändert. Man scheint allmählich die Ueberzeugung gewonnen zu haben, daß die russische Militärverwaltung sich mit der Absicht trägt, die Truppenverschiebungen nach dem Westen nicht einzustellen, dieselben vielmehr, wenn auch in langsamerem Tempo, fortzusetzen. Wenn es auch unzweifelhaft zu sein scheint, daß Rußland sich auf die Eventualität eines Krieges, nicht auf der Balkanbalbinsel, sondern an der Westgrenze vorbereitet, so können wir doch den Zeitpunkt in aller Gemütsruhe abwarten. Für das laufende, sowie für das nächste Jahr kann eine solche Aktion sicherlich nicht von Rußland in Aussicht genommen sein, denn zunächst fehlt es demselben nicht nur an den Geldmitteln zur Führung eines Krieges, sondern es hapert auch an den Mitteln zur Herstellung neuer strategischer Eisenbahnen und zur Verbesserung der Vizinalwege. Bis diese beschafft und zweckmäßig verwendet werden, darüber mögen noch Jahre vergehen, mit jedem neuen Friedensjahre verbessern sich auch die Chancen für Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Vorläufig wollen wir uns also, um mit dem Fürsten-Reichskanzler zu reden, nicht verblüffen lassen!

Ein Moment der Beunruhigung schien der neue Vorfall an der deutsch-französischen Grenze bieten zu wollen, wenigstens versuchte die offiziöse Agentur „Havas" durch falsche Darstellung desselben die Gemüter unnötigerweise zu erhitzen. Die Pariser Revanchepresse hat sich denn auch flugs beeilt, aus dem unbedeutenden Vorfall Kapital zu schlagen und nach allen Regeln der Kunst gegen den „bösen Nachbar" zu hetzen. Nun hat aber selbst der Präfekt von Nancy dem Minister des Inneren erklärt, daß bei dem Zwischenfall, dem Seitens des deutschen Auswärtigen Amts von allem Anfang an jede amtliche Bedeutung abgesprochen worden war, keine Grenzverletzung stattgefunden und daß der Nächstbeteiligte, Herr Barberot mit dem „geschätzten Charakter", keine Klage erhoben habe. Der Herr Präfekt giebt also zu, daß die Verhaftung zu Recht bestand, da dieselbe auf deutschem Gebiete erfolgte.

Zwischen Italien und Frankreich ist eine neue Spannung eingetreten, die in dem Abbruch der Handelsvertrags-Unterhandlungen culminiert. Natürlich muß auch hierbei wieder die deutsche Regierung ihre Hand im Spiele haben und der „Temps" läßt sich denn auch aus Berlin melden, daß die deutsche Regierung, welche noch nicht darauf verzichtet habe, einen Zollverein zwischen Deutschland, Oesterreich und Italien zu Stande zu bringen, viel zu dem Abbruch der Verhandlungen beigetragen habe, „denn ein bündiger Abschluß des Vertrages zwischen Frankreich und Italien würde dem deutschen Handel nach ihrer Ansicht die Absatzwege verstopfen." Wir brauchen wohl nicht hinzuzufügen, daß der Berliner Correspondent des „Temps" die Unwahrheit spricht.

Zum Schlusse unserer heutigen Wochenschau müssen wir doch des schönen Familienfestes gedenken, das Deutschlands Thronfolger-Paar fern der Heimat, aber in Gemeinschaft mit All-Deutschland feierte. Möge die Hoffnung, daß die Leidenszeit der so schwer Geprüften bald vorüber sein werde, voll und ganz in Erfüllung gehen!

Tages-Neuigkeiten.

Calw, 27. Jan. Das gestern Abend im Dreiß'schen Saale stattgehabte Concert zu Gunsten der hiesigen Kleinkinderschule war außerordentlich zahlreich besucht. Abzüglich geringer Auslagen konnten doch noch etwa 45 Mk. zu genanntem Zweck übergeben werden. Die Mitwirkenden fanden den wohlverdienten Dank in dem vielfach und reich gespendeten Beifall.

[Amtliches.] Durch Entschließung der K. Ministerien der auswärtigen Angelegenheiten, Abteilung für die Verkehrsanstalten, und des Innern vom 19. Januar d. J. wurde in Gemäßheit der neuen Verordnung vom 10. Januar 1884, betreffend die Ergänzung der K. Verordnungen vom 4. November 1872 und vom 22. Juni 1876 über die Staatsprüfungen im Baufach, dem Bauführer Moritz Kümmerle von Calw der Titel „Regierungsbauführer" verliehen.

Stuttgart, 27. Jan. Gestern mittag verbreitete sich ein seltsames Gerücht durch unsere Stadt, das, wie es zu gehen pflegt, immer weiter ausgesponnen, mit immer neuen Einzelheiten wieder erzählt wurde. Eine Frau, so hieß es, die eben beerdigt werden sollte, sei kurz vor dem Abgang des Leichenzuges vom Scheintod wieder erwacht. Andere wollten sogar wissen, daß in dem Augenblick, als der Sarg schon auf dem bereitstehenden Leichenwagen gehoben werden sollte, ein Pochen am Sargdeckel gehört worden sei, worauf man denselben alsbald geöffnet und die Totgeglaubte als wieder

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Eine Schachpartie.

Novellette von **Maurus Jokai**

Autorisierte Uebersetzung von Ludwig Wechsler.

Ahmanzade Mehemed, der Serdar der Hilfstruppen von Tunis, war weit und breit bekannt von der allgemein strengen Disziplin, die er unter seinen Soldaten hielt.

„Nicht den Feind, sondern mich sollst Du fürchten!" pflegte er zu den Rekruten zu sagen, die seiner Schaar einverleibt wurden und gewiß ist es, daß seine Soldaten stets tapfere Helden waren, die in der Schlacht keine Furcht kannten, dafür aber vor ihrem Kommandanten zitterten.

Der erste Kriegszug, zu welchem sie in der Türkei verwendet wurden, war in Albanien gegen die aufständischen Griechen gerichtet und hiebei leisteten Mehemed's Schaaren vortreffliche Dienste.

Einmal begab es sich, daß Mehemed acht Soldaten zu Pferde vor den fünf Brunnen von Arta aufstellte, von wo die Griechen am häufigsten ihre Ausfälle zu unternehmen pflegten. Sie hatten den strengsten Befehl, jeden Vorübergehenden aufzuhalten, kein Auge zu schließen und keinen Fuß aus dem Steigbügel zu nehmen.

Die Soldaten thaten, wie ihnen befohlen worden. Gegen Mitternacht wollte ein Wagen unbemerkt vorbeirollen, doch erblickten sie ihn noch rechtzeitig und hielten ihn an. Der Kutscher, der die Ochsen lenkte, entfloh und ließ sein Fuhrwerk im Stiche.

Auf dem Wagen lag ein Faß. Und was dieses Faß enthielt, konnte man erfahren, ohne daß man den Fuß aus dem Steigbügel nahm, oder die Augen schloß, denn man brauchte blos den Zapfen zu entfernen, um den angenehmsten Spiritusduft emporsteigen zu lassen.

Es mochte in der That trefflicher Sprit sein; aus Feigen und getrockneten Trauben gekocht. Die Giaurs wissen, was gut ist.

Es war den Soldaten nicht verboten worden, daß wenn sie Spiritus konfiszieren, denselben zu trinken. Zudem tranken sie auch gar nicht daraus, sondern steckten blos ein langes Schilfrohr hinein, durch welches sie das süße, belustigende Naß zu saugen begannen. Und wie kann denn etwas schädlich sein, was man durch ein langes, dünnes Schilfrohr saugt? Man kann ja das gar nicht Trinken nennen.

Indeß behauptet der Prophet nicht ohne Grund, daß der Wein ein heimtückisches Getränk sei, in welches der Satan seine Zunge gesteckt habe; denn dieses Getränk beredet den Menschen zu allem Schlechten.

Zuerst beredete es die Soldaten, wozu sie denn auf ihren Pferden, in den harten Sätteln säßen, da doch der Rasen auf der Erde so weich ist? Selbst wenn sie sich ein wenig im Grase ausstrecken würden, so wird das Niemand erfahren; die Pferde könnten sie an den Wagen binden und die Pferde würden das Geheimnis nicht verraten.

Und als sie auf der Erde lagen, klärte sie das höllische Getränk darüber auf, daß doch nicht alle acht Mann zu wachen brauchten, da auch ihrer vier hierzu genügen würden, während die anderen vier sich dem Schlafe, dieser edlen Gottesgabe, hingaben.

Die vier Mann, denen der Wachtdienst nun allein zufiel, währte es zu lange, bis die Reihe an sie käme und so einigten sie sich dahin, daß sich zwei von ihnen niederlegen und die zwei anderen inzwischen wachen sollten.

Maruf und Seffer hießen die Beiden, die wach bleiben sollten.

„Weißt Du was Maruf?" sprach Seffer zu seinem Gefährten, „zwei Mann

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

zum Leben zurückgekehrt gefunden habe. An der ganzen Sache ist im wesentlichen so viel wahr, daß die Beerdigung gestern verschoben wurde, weil dem Ehemann Bedenken, ob der Tod wirklich eingetreten, aufgestiegen waren; diese Bedenken haben sich aber inzwischen als unbegründet erwiesen, so daß die Beerdigung nunmehr heute nachmittag erfolgen wird. Das „Neue Tagblatt" berichtet hierüber das Nähere: Montag früh starb, nachdem scheinbar eine Genesung von einer Lungenentzündung eingetreten war, plötzlich an einem Schlage, dem der sogenannte Wadenkrampf vorausgegangen war, die 33jährige Ehefrau des Werkmeisters Widmann in der Rothebühlstraße, Pauline geb. Haug. Am Morgen des zum Begräbnis bestimmten Tages wurde der schwerbetroffene Gatte durch eine ihm bis dahin fremde Frau, deren Aeußeres übrigens sein Vertrauen erweckte, darauf aufmerksam gemacht, daß seine Gattin möglicherweise scheintot sei; dies, so versicherte die Fremde, die allem Anscheine nach an einer fixen Idee leidet, komme leider sehr oft vor; Fälle von Lebendigbegrabenen seien viel häufiger, als man annehme. Das einzige untrügliche Zeichen des eingetretenen Todes sei der Leichengeruch, und dieser war nun allerdings bei der Frau Widmann noch bis Mittwoch mittag nicht in so intensivem Grade wahrzunehmen. Wie es sich leicht denken läßt, tauchten auf solche Aeußerungen hin bei Herrn Widmann Zweifel darüber auf, ob der Tod auch wirklich eingetreten sei, um so mehr, als schon die rasche Todesart ihm einen letzten Hoffnungsschimmer auf mögliches Wiedererwachen gelassen hatte. Der nochmals herbeigerufene Arzt, sowie der Leichenschauer konnten aber nach vielfach angestellten Versuchen nur wiederholt das Ableben der Frau Widmann konstatieren. Die erwähnte Fremde ließ sich aber von ihrer Idee auch jetzt noch nicht abbringen und behauptete immer wieder, es liege Scheintot vor. Da beschloß denn der Gatte, um sich die innere Ruhe zu verschaffen, die Beerdigung um einen Tag zu verschieben. Dieselbe wurde demgemäß eine volle Stunde vor der angeordneten Zeit abbestellt. Die dennoch zum Begräbnis gekommenen Leidtragenden kehrten nach Hause zurück. Nachdem nunmehr gestern nachmittag und die Nacht hindurch das Totenzimmer geheizt wurde, stellte sich denn auch der Leichengeruch ein, und so wird heute mittag die Beerdigung ohne weiteren Aufschub stattfinden.

Cannstatt, 26. Jan. Ein in nächster Nähe der Stadt ausgeführter Raub versetzt alle Gemüter in Aufregung. Der Arbeiter Bockhorny von Fellbach, in der Filiale der Eßlinger Maschinenfabrik (früher Gebr. Decker) beschäftigt, ging gestern nacht mit seinem ganzen Zahltag, der immer am 10. und 26. jeden Monats ist, nach Hause. Als er in den Fußweg hinter dem Uffkirchhof einlenken wollte, wurde er von einem bis jetzt noch nicht ermittelten Individuum rücklings mittels eines Revolvers in den Nacken geschossen, so daß er bewußtlos niederfiel. Als er wieder zum Bewußtsein kam, war er seiner Barschaft beraubt. Bockhorny war noch im Stande, in seine Wohnung nach Fellbach zu gehen, wo er amtliche Anzeige machte. Nach dem Räuber wird gefahndet.

Obertürkheim, 25. Jan. Die grimmige Kälte zu Anfang dieses Jahres hat den Imkern zum Teil sehr geschadet, da manche Bienenstöcke gänzlich erfroren sind. Der heutige Tag war für die gut durch den Winter gekommenen Bienen ein Flug- und Reinigungstag, an dem sie ihre Toten herausschafften und sich selbst einer Reinigung unterzogen, die, zumal mitten im Winter, für das Gedeihen der Völker von ganz besonderem Wert ist, da sie das Hauptmittel gegen die Ruhr bildet.

Markgröningen, 24. Jan. Gestern vormittag 10¼ Uhr brach in der an der Glems gelegenen Papiermühle des Albert Eger in Markgröningen auf eine bis jetzt nicht bekannte Weise Feuer aus, welches, genährt durch den vorhandenen Papiervorrat, rasch um sich griff, jedoch durch die alsbald auf dem Platz erschienene Feuerwehr von Markgröningen auf seinen Herd beschränkt werden konnte, so daß nur der Dachstock und der erste Stock abbrannten und die massiven Umfassungswandungen des Parterrestockes erhalten blieben. Fremde Hilfe war nicht nötig. Der Gebäudebrandschaden erhöht sich, wie die „L. Ztg." erfährt, wesentlich dadurch, daß neue und wertvolle Maschinen beschädigt wurden oder zu grunde gingen und wird nicht unter 10,000 ℳ betragen. Mit dem nicht unbedeutenden Mobiliarschaden ist der Abgebrannte nicht versichert.

Reutlingen, 23. Jan. Unserer industriereichen, gewerbsamen Stadt steht die baldige Erweiterung und Vervollkommnung ihrer Verkehrsmittel durch den Anschluß an das württembergische Telephonnetz nahe bevor, nachdem in der gemeinschaftlichen Sitzung des Handels- und des Gewerbevereins am verflossenen Donnerstag der längst gehegte Wunsch eine so kräftige neue Anregung erhielt, daß durch die sofort erfolgten zahlreichen Beitrittserklärungen die Anlage gesichert erscheint.

Ulm, 24. Jan. Eine heitere Episode ereignete sich auf dem hiesigen Pferdemarkt. Ein Bauersmann aus Auingen, OA. Münsingen, kam mit 2 feilen Pferden hieher und gab solche zwei hiesigen, als Schlingel bekannten Knaben zum Halten, bis er seines Leibes Nahrung und Notdurft befriedigt hatte. Als er wieder auf den Platz zurückkehrte, waren Pferde und Knaben verschwunden und auf Grund polizeilicher Recherchen wurde ermittelt, daß die beiden Burschen einen Spazierritt unternommen hatten. Bis dieselben wieder zurückkehrten, war der heutige Markt beendigt und so muß der Bauer seine Pferde nochmals auf den Markt bringen.

— Aus Nürnberg, 24. Jan., wird gemeldet: Sämtliche Gießarbeiter der hiesigen weltbekannten Zinnfigurenfabrik erkrankten an einer Quecksilbervergiftung. Es war der Fabrik verfälschtes englisches Lammzinn geliefert worden. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Preßburg, 24. Jan. Heute vormittag explodierte in der Zurndorfer Dynamitfabrik aus bisher unaufgeklärter Ursache eine Anzahl Dynamitpatronen. 3 Arbeiterinnen wurden getötet, mehrere verwundet.

(Eingesendet.)

In der vorletzten Nummer ds. Bl. wird der neugegründete landwirtschaftl. Konsumverein empfohlen, dessen Vorteile hervorgehoben und zum Beitritt dringend aufgefordert. Hiegegen läßt sich im allgemeinen nichts sagen, da der Zug der Zeit diese Gründungen mit sich bringt, doch soll man das Publikum nicht glauben zu machen suchen, daß nur die Düngerfabriken und Händler Gegner dieser Vereine und zwar „nur aus Interesse" sind, denn in diesem Fall steht Interesse, auf deutsch Eigennutz, einander gleichberechtigt gegenüber, da die Consumvereine sich gewiß auch nur in ihrem Interesse, zu ihrem eigenen Nutzen gegründet haben und sich alle Mühe geben, ihren Bedarf auf Kosten der Fabrikanten und Kaufleute möglichst billig anzuschaffen. Nicht genug damit, die Fabrikanten und Händler auf dem Wege des geheimen Abstreichs zu möglichst billigen Preisen, an welchen nichts mehr verdient ist, herunterzudrücken, sucht der Verfasser diese Kaufleute, Händler und Hausierer auch noch herunterzusetzen und zu verdächtigen, daß sie „natürlich nur durch lauter **unwahre** Behauptungen Mißtrauen und Abneigung gegen den Consumverein einzuflößen bemüht seien" u. s. w., wie wenn es nicht auch Kaufleute geben könnte, die ebenso ehrlich und zuverlässig wie die Consumvereine gleich gute Waare liefern und ebenso gute Bürgschaft für deren Gehalt übernehmen könnten.

Daß der Consumverein nicht blos von Fabriken, sondern auch von Händlern kauft, hat er dadurch bewiesen, daß er seinen Bedarf an Thomasmehl bei einem Händler in Heilbronn und Knochenmehl 2c. bei einem solchen in Mannheim bestellt hat, auch wird er seinen Bedarf an Sämereien gewiß nicht aus erster Hand von den Bauern, sondern von den Händlern (Kaufleuten) kaufen.

Die Consumvereine tragen dazu bei, daß das alte gute Sprüchwort:

„Leben und leben lassen",

aufzuhören droht.

Gottesdienste am Sonntag, den 29. Januar 1888.

Septuagesimä.

Vom Turme: Nro. 269. Vormittagspredigt; Feier des h. Abendmahles; Nachmittagspredigt um 2 Uhr in der Kirche: Hr. Diakonatsverweser Vogt.

Donnerstag, den 2. Februar 1888.

Feiertag **Mariä Reinigung.**

Predigt um ½10 Uhr im Vereinshaus: Hr. Diakonatsverweser Vogt.

Gottesdienste in der Methodistenkapelle am Sonntag, den 29. Januar 1888, morgens ½10 Uhr, abends 8 Uhr.

leisten denselben Dienst, wie einer allein. Von uns Beiden genügt der eine oder der andere vollkommen, um zu wachen. Habe ich Recht?"

Maruf bestätigte die Behauptung.

„Spielen wir eine Partie Schach. Wer die Partie verliert, soll wach bleiben; der Sieger aber soll schlafen dürfen."

Maruf acceptierte den Vorschlag.

Die beiden Beduinen glätteten den Erdboden vor sich, zeichneten mit den Spitzen ihrer Lanzen ein Quadrat in den Sand und teilten dasselbe in vierundsechzig Felder. Hierauf improvisierten sie die Steine aus den Früchten des Waldes: wilde Birnen wurden die Könige, wilde Aepfel die Königinnen; Thürme waren durch Eicheln, die Springer durch Sauerampferbeeren, die Läufer durch Hagebutten und die Bauern durch kleine Knollen ersetzt.

Damit setzten sie sich nieder und begannen beim Scheine des Wachtfeuers zu spielen.

Anfänglich war Sefer im Vorteile, dann aber überwältigte ihn das betäubende Getränk wieder in solchem Maße, daß er die Figuren nicht mehr unterschied, seine Königin verlor und nahe daran war, mit einigen Zügen matt zu werden.

„Hör' mal Sefer", sagte Maruf, als er sah, daß der Sieg unbedingt ihm zufalle, „Du bist in einer häßlichen Klemme."

„Du hast Recht, ich bin schläfrig, wie das Meer bei Windstille."

„Du verlierst die Partie."

„Das sehe ich."

„Nun so leg' Dich nieder in Allah's Namen; ich werde statt Deiner wachen."

Sefer drückte die Hand des Gefährten für dessen Opferwilligkeit und glaubte ihm auch etwas zu sagen; sagte es ihm aber offenbar nur mehr im Traume, denn er war auf der Stelle eingeschlafen.

Maruf aber hielt beide Augen offen und auf seine Flinte gestützt, wachte er über seine schlafenden Gefährten.

Das dem Höllenfeuer entstammende Getränk aber begann ihm langsam zuzuflüstern:

„Weshalb setzest Du Dich nicht nieder? Du bist ein Narr, daß Du Deine Füße anstrengst, während Du sitzend ebenso gut sehen könntest!"

Sobald er sich aber niedergesetzt hatte, redete ihm der Satan zu: „weshalb strengst Du Deine Augen an? Wenn Du das eine schließest, kannst Du mit dem anderen ebensoviel sehen, wie mit Beiden."

Und damit drückte er allmählich auch das zweite Auge zu. Maruf beruhigte sich damit, daß, wenn seine Augen auch geschlossen seien, er mit seinen Ohren dennoch gut höre und es sofort vernehmen würde, wenn Gefahr im Anzuge wäre.

Und mit dem festen Vorsatze, nicht zu schlafen, schlief er so schön ein, wie die übrigen.

Jetzt brachen die im Hinterhalt liegenden Griechen hervor, banden die an den Wagen gefesselten Pferde los und hätten sicherlich auch die Türken getötet, wenn Maruf's Roß im Vorgefühle der Gefahr nicht laut aufgewiehert hätte.

Der erste, der aufsprang, war Maruf; nach ihm sprangen auch die übrigen empor. Sie griffen sofort nach den Waffen, waren sofort nüchtern, Schlaf und Trunkenheit waren geschwunden. Sie stürzten sich auf den Feind.

Was nutzte es ihnen? Jene saßen zu Pferde, auf ihren eigenen Pferden und lachten nur die ihnen nachlaufenden Türken aus.

Blos Maruf's Pferd wollte dem auf ihm sitzenden Griechen nicht gehorchen; es begann sich unter ihm zu bäumen und bockte, sprang so lange wie besessen hin und her, bis es ihn glücklich abgeworfen hatte, worauf es ihm noch einen Huftritt versetzte und zu seinem Besitzer zurückgalloppierte. Die übrigen hatten das Nachsehen.

(Schluß folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachungen über Einträge im Handelsregister.

Im Register für eingetragene Genossenschaften:

1. **Gerichtsstelle,** welche die Bekanntmachung erläßt.	2. **Tag** der Eintragung.	3. Wortlaut der **Firma**; **Sitz** der Genossenschaft; **Ort** ihrer Zweigniederlassungen.	4. **Rechtsverhältnisse** der Genossenschaft.	5. **Prokuristen; Liquidatoren;** Bemerkungen.
K. Amtsgericht Calw.	24. Januar 1888.	Darlehenskassenverein Althengstett, Eingetragene Genossenschaft, Althengstett.	An Stelle des † Gemeinderats Dengler wurde in den Vorstand gewählt: Tobias Angerhofer von Althengstett.	Amtsrichter: Fischer.

400 Mark Belohnung.

Bekanntmachung.

In den letzten Tagen wurden hier zwei freche **Raubanfälle** verübt:

Am Mittwoch, den 18. l. Mts., vormittags 1/2 11 Uhr, erschien ein Unbekannter in der Wohnung des Heinrich Burkart hier, Wielandstraße Nr. 16, verlangte von der allein anwesenden Ehefrau Burkart Geld, bedrohte sie mit einem **Stellmesser** und betäubte sodann die Frau, indem er ihr ein mit einem narkotischen Stoffe getränktes **weißes Tuch auf Mund und Nase preßte.** Die Frau wurde um 1/2 12 Uhr völlig bewußtlos am Boden liegend gefunden. **Der Zopf war abgeschnitten und verschwunden, siebzig Pfennig Münze aus der Rocktasche entwendet.** Nach den in der Apotheke durch Frau Burkart vorgenommenen Riechproben war der zur Betäubung verwendete Stoff **Chloroform.** Nach gerichtsärztlichem Gutachten ist die rasche Betäubung durch Chloroform in der angegebenen gewaltsamen Anwendung an einer durch Schrecken erschütterten Frau möglich.

Frau **Burkart** giebt folgende **Beschreibung des Thäters:**

36—40 Jahre alt, stark, mittelgroß, längliches, schmalwangiges Gesicht, glatt, wie frisch rasiert, blaß, wie von Jemand, dem längere Zeit die frische Luft entzogen war, tiefliegende Augen, zarte feine Hände, trug goldenen Ring mit blauem Stein. Kleidung: Hellgrauer Anzug mit Juppe, dunkle Plüsch- oder Pelzmütze, trug kleine Mappe von der Größe eines Buches in Quartform, sah aus wie Briefmappe von braunem Wachstuch, Uhrkette von sog. Bettelmünzen. Sein Stellmesser ist doppelschneidig, hat weißbeinernes Heft.

Wahrscheinlich ist er linkshändig, **da er Stellmesser sowohl als Tüchlein mit der linken Hand hielt. Machte den Eindruck eines Kolporteurs** oder dergl. **Karlsruher Dialekt.** Vielleicht ist er im Besitz von entwendeten gelben, runden Biermarken, auf denen einerseits ein Bierglas mit der Umschrift: „Gut für ein Glas Bier", anderseits „Heinrich Burkart" ausgeprägt ist.

Am Dienstag den 24. l. Mts., vormittags 1/4 11 Uhr, kam ein junger Mann in die Wohnung des Friedrich Obermaier, Waldhornstraße Nr. 32, und verlangte von der allein anwesenden Frau Obermaier einen Vorschuß von 10 M. auf eine **alte silberne Cylinderuhr,** die er vorzeigte. Auf deren Weigerung erklärte er der Pfandleiherin: er nehme das Geld, wenn sie's nicht hergebe, packte die Frau, die flüchten wollte, an den Haaren, zog sie hintenüber, **goß ihr aus einem runden Arzneifläschchen eine wasserhelle Flüssigkeit in den halbgeöffneten Mund, die sie schluckte,** und riß die Frau dann zu Boden. Diese verlor alsbald das Bewußtsein. Eine Stunde darauf wurde sie noch regungslos, auf dem Gesicht am Boden liegend, aufgefunden. **Der Zopf war abgeschnitten und verschwunden, aus einer unverschlossenen Kommodschublade waren 22 Mark in Silberstücken entwendet.** Die der Frau Obermaier eingeschüttete Flüssigkeit **war stark bitter,** nach gerichtsärztlichem Gutachten **wahrscheinlich ein blausäurehaltiges Wasser,** das zu einer Betäubung der beschriebenen Art geeignet sei.

Frau Obermaier giebt folgende **Beschreibung des Thäters:**

25—27 Jahre alt, mittelgroß, gut genährt, mehr rundes als längliches Gesicht, frische Gesichtsfarbe, rote Backen, braunes, nicht mehr flaumartiges Schnurbärtchen, sonst glattes Gesicht. Haare: dunkel. Große derbe rötliche Hände. Kleidung: braune Juppe, bis unter den Hals zugeknöpft, runden braunen abgetragenen Filzhut, grobe Rohrstiefel, in denen die Hosen steckten; die Stiefel beschmuzt, wie von schmuzigen Feldwegen. Er machte den Eindruck eines Bauernburschen oder Arbeiters. Dialekt: Umgegend von Karlsruhe oder Pforzheim, „schwäbelt" etwas.

Nach der Verschiedenheit der Beschreibung scheinen es zwei Thäter zu sein, die vielleicht nach Verabredung vorgehen.

Auf Ermittelung jedes der Thäter hat Großh. Justizministerium eine

Belohnung von je 400 Mark

ausgesetzt, die event. demjenigen zufällt, der durch seine Angaben die Ergreifung des einen oder andern der Gesuchten ermöglicht.

Ich bitte nun dringend um schleunigste Mitteilung aller auch nur entfernten Anhaltspunkte zur Ermittelung der Räuber bezw. um Bewirkung der Festnahme derselben.

Die Personenbeschreibung, die Kenntniß der betäubenden Wirkung gewisser Giftstoffe, wie sie früheren Lazaretgehilfen, Sanitätssoldaten, Chirurgen, Dienern von Aerzten oder Zahntechnikern, Krankenwärtern u. dgl., sowie Personen, die selbst in Spitälern lagen u. s. w. zu erwerben möglich, der Besitz oder Verkauf der Zöpfe (der eine der abgeschnittenen Zöpfe ist schwarz, leicht graumeliert und dünn, der andere dunkelbraun, groß und schön), die Abwesenheit der fraglichen Personen an den genannten Tagen aus ihrer Wohnung, der Besitz des beschriebenen Rings, Stellmessers, der Cylinderuhr, Uhrkette u. s. w. können auf die Spur der Thäter führen.

Karlsruhe, den 26. Januar 1888.

Der Großh. Staatsanwalt.
Aibel.

Martinsmoos.

Wirtschafts-, Ziegelei- und Güter-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des **Johannes Klink,** Zieglers und Sonnenwirts dahier, kommen am

Donnerstag, den 2. Februar 1888, vormittags 11 Uhr,

in dem Rathaus zu Martinsmoos erstmals im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

Ein 2stock. Wohnhaus, die Wirtschaft z. „Sonne" mit dinglicher Wirtschaftsgerechtigkeit und 2 gewölbten Kellern,
Eine 2stock. Scheuer mit Stallungen,
Eine 1stock. Ziegelhütte mit Wasch- und Backhütte,
4 ha 89 a 78 qm in der Nähe dieser Gebäulichkeiten gelegene Gärten, Aecker und Wiesen,
alles zusammen taxiert zu 16,300 ℳ,
1 ha 47 a 08 qm Nadelwald auf der Markung Hornberg,
taxiert zu 1650 ℳ

Der jeweilige Eigentümer dieses seither mit bestem Erfolg betriebenen Ziegeleianwesens hat das Recht, aus dem auf der Markung Martinsmoos gelegenen Gemeindewald Moos im Meßgehalt von 166 ha Lehm für sich zu beziehen, gegen die Verpflichtung, den Bürgern dieser Gemeinde zu ihrem Bedarf Ziegel, Backsteine und Kalk zu einem zum Voraus festgesetzten, sich nach den sonst üblichen Preisen richtenden und diesen wenig nachstehenden Anschlag abzugeben.

Dem Käufer des Anwesens ist Gelegenheit gegeben, einen größeren Vorrat halb- und ungebrannter Ziegelwaren und ca. 10,000 St. Ziegelbretter käuflich zu erwerben.

Teinach, den 21. Januar 1888.

K. Amtsnotariat.
Schmid.

Revier Stammheim.

Brennholzverkauf

am Freitag, den 3. Februar, 1.: vormittags 11 Uhr, bei der Hütte im Markhau aus Jägerwiese, Gebersack und vom Scheidholz in Stammheimermark und Weiler:

6 Rm. buchene Scheiter, 3 dsgl. Prügel, 27 dsgl. Nadelholzbrennholz, worunter 8 Rm. in langen Stücken; 550 St. buchene, 30 St. Nadelholzwellen und etwas Schlagraum.

Zusammenkunft zum Vorzeigen bei genannter Hütte um 9 Uhr.

2.: Nachmittags 1 Uhr im Hirsch in Deckenpfronn aus Wasserbaum:

100 Rm. buchene Scheiter, 18 dsgl. Prügel, 2040 St. buchene Wellen.

Ottenbronn.

Abbitte.

Ich erkläre hiemit die über **Jakob Ohngemach,** Polizeidiener und **Michael Kusterer,** Bauer von hier, öffentlich von mir ausgestoßenen ehrenkränkenden Aeußerungen für unwahr, bedaure sie gemacht zu haben und bitte dieselben deswegen auch öffentlich hiemit um Verzeihung.

Den 26. Januar 1888.

Friedrich Schmid.

Z. B.: Schultheißenamt.
Rentschler.

Verpachtung.

Nächsten Montag, den 30. ds., vormittags 11 Uhr, wird auf dem Rathaus die der Stadt gehörige Wiese Parz. Nr. 2178, 3/8 Mrgn. 13,5 Rthn. in den Schloßwiesen auf 9 Jahre meistbietend verpachtet.

Stadtpflege.
Hayd.

Deckenpfronn.

Fichten-Stammholz-Verkauf.

Am Mittwoch, den 1. Februar, vormittags von 9 Uhr an wird im hiesigen Gemeindewald (Untererwald Gfloß) nachst. Stammholz im öffentl. Aufstreich verkauft:

528 Stämme von 12—18 Meter Länge und 15—22 Ctm. mittlerem Durchmesser, mit zusammen 183 Fm.!

Abgang im Ort um 1/2 9 Uhr.

Gemeinderat.

Gültlingen.

Lang- und Klotzholzverkauf.

Am Montag, den 30. d. Mts., von vormittags 9 1/2 Uhr an, werden im Gemeindewald Heimen, teis einzeln, teils in Losen verkauft:

200 St. Langholz mit 64 Fm. und 33 Stück Klotzholz mit 16 Fm.

Zusammenkunft beim Haselstallerhof.

Liebhaber sind freundlich eingeladen.

Den 25. Januar 1888.

Schultheißenamt.
Wurst.

Privat-Anzeigen.

Nächste Woche backt

Laugenbretzeln

Reuthlinger Wwe.

CALWER LIEDERKRANZ

Samstag abend 8 Uhr

Monatsversammlung

mit Abstimmung,

wozu die verehrlichen Mitglieder freundlichst eingeladen werden.

Der Ausschuß.

3000 Mark

sind bis Mitte Februar zum Ausleihen bereit.

Näheres durch die Red. d. Bl.

Mein unteres

Logis

habe auf Georgii zu vermieten.

C. Dingler, Vorstadt.

Leonberg.

Auf dauernde Arbeit werden sofort

2—3 Sattler

gesucht.

H. Gommel sen.,
Sattler und Tapezier.

Zur bevorstehenden Fastnacht empfehle

Herrn- und Damenmasken,

sowie

Mützen

aus Papier und Stoff.

H. Haag.

Weiße und farbige

Wachsstöcke

empfiehlt

J. Bertschinger.

Feuerwehrtuch

empfiehlt

C. G. Pfleiderer,
Tuchmacher.

Mehl

in feinster Qualität, zum Backen und Kochen,

Suppengries,

Futtermehl

verschiedener Sorten,

Welschkornmehl

zum Füttern,

Welschkorngries

zum Kochen,

Kleien u. s. w.

empfiehlt

Eugen Kähnken
z. Kunstmühle.

Einen großen

Kochherd

mit Bügelhafen, kupfernem Wasserschiff, neuester Konstruktion, sehr gut erhalten, verkauft billigst

Chr. Weiß Witwe,
Vorstadt.

Kehlkopfkatarrh.

Herrn Dr. **Bremicker**, prakt. Arzt in **Glarus** verdanke ich die gänzliche Heilung eines seit 3 Jahren bestehenden **Kehlkopfkatarrh** mit **Husten, Auswurf, Verschleimung, Heiserkeit, Atembeschwerden, Trockenheit** und **Brennen** im Halse 2c. Mosbach, April 1887. **Käthchen Fackler.** Behandlung brieflich! Unschädliche Mittel! Keine Berufsstörung! Keine Geheimmittel! „Adr.: Dr. **Bremicker**, postl. **Konstanz.**"

Wegen Wegzugs hat bis Georgii eine freundliche

Wohnung

zu vermieten

Fr. Brendle,
Bischoffstraße.

Ein heizbares

Zimmer

hat sogleich oder bis Georgii zu vermieten

Breitling,
Kübler.

Zavelstein.

Es sind

600 Mark

gegen gesetzliche Sicherheit zum ausleihen parat bei

Friedr. Dürr.

Handels- und Gewerbeverein Calw.

Generalversammlung

am Montag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, bei **Thudium.**

Tagesordnung:

a) Bericht des Vorstandes über die Vereinsthätigkeit und über die Wanderversammmlung in Hall;
b) Rechenschaftsbericht und Entlastung des Kassiers;
c) Wahl des Vorstandes und des Ausschusses;
d) Stellung etwaiger Anträge.

Für den Ausschuß des Handels- u. Gewerbevereins:
der Vorstand: **C. Spöhrer.**

Nächsten Sonntag, den 29. d. M.,

Konzert der Stadtkapelle

im Dreiß'schen Saal.

Anfang 1/2 4 Uhr. Eintritt 20 Pfg.

Ausschank von feinem Exportbier.

Schuhwaren-Empfehlung.

Neben meinem eigenen Fabrikat habe ich von der renommierten **Schuhfabrik Leonberg** eine Niederlage **schöner und gut gearbeiteter Ware für Herren, Damen** und **Kinder** zum Verkauf und empfehle solche zu sehr billigen Preisen.

G. Schwämmle, Schuhmacher.

Zur Beachtung für Landwirte.

Dem bekannten Vorstand des nunmehr mit dem Konsumverein Calw E. G. verschmolzenen Konsumvereins Liebelsberg gebührt das Verdienst, den Wert von Knochenmehl für die Sandböden zuerst erkannt und den Einkauf desselben zuerst in die Hand genommen zu haben.

Bei diesem Einkauf wurde außer auf billigen Preis der Hauptwert auf reinste Ware gelegt und daher der höchstmögliche Gehalt von Nährstoffen verlangt, wie solcher nur in Knochenmehlen vorkommt, die aus besonders gereinigten Knochen fabriziert werden.

Wie wir in Erfahrung gebracht haben, hat der Konsumverein Calw E. G. den Bedarf seiner Mitglieder an Knochenmehl bereits gekauft.

Um nun auch Nichtmitgliedern des Konsumvereins Gelegenheit zu geben, ihren Bedarf an Knochenmehl zu **ebenso billigem Preise** zu decken, haben wir bei unserem Vertreter Hrn. **Emil Georgii** in **Calw** ein Lager errichtet, von welchem bestes Knochenmehl aus gereinigten Knochen mit garantiert 3 1/2 % Stickstoff und 22 % Phosphorsäure zu demselben Preise wie von dem Konsumverein zu beziehen ist.

Heilbronn, 26. Januar 1888.

Leim- & Düngerfabrik Heilbronn.
F. A. Wolff & Söhne.

Vieh-Verkauf.

Nächsten Montag mittag, den 30. ds., bin ich in Renningen im Adler mit einem großen Transport nähiger Kühe, Kalbinnen und Rinde, wozu ich Liebhaber freundlich einlade.

Achtungsvollst
Veit Kahn in Cannstatt.

Zöpfe

von ausgegangenen Haaren, sowie alle Arten von **Haararbeiten,** als: **Toupets, Chignons, Perücken, Haarketten, Haarspangen, Haarbilder, Haarbrochen, Haarbouquets** 2c. empfiehlt zu den billigsten Preisen

Th. Brader, Coiffeur.

Feueranzünder,

sehr praktisch, große Ersparnis an Holz, in Paqueten à 20 ₰, 20 Stück enthaltend, empfiehlt

H. Haag.

Hirsau.

Ein gestern nachmittag auf dem Weg nach Calw hinein **verloren gegangener**

Pelzkragen

möge von dem Finder gegen Belohnung abgegeben werden bei

Pfarrer Klaiber.

Einige etwas gebrauchte

Hobelbänke

sind billig dem Verkauf ausgesetzt.

Wo? sagt die Red. d. Bl.

Gratis und franko erhält man durch die Buchhandlung von **G. A. Lindenmaier** in Tübingen die Broschüre:

Die Unterleibsbrüche

und ihre **Heilung.**
ein **Ratgeber** für **Bruchleidende.**

Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei. Redigiert von Paul Adolff, Calw.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw